

SABINE BOHLMANN

Adele

und der weltbeste
Geheimclub



Loewe

SABINE BOHLMANN

Adèle

und der weltbeste
Geheimclub



Loewe

Sabine Bohlmann

Adèle

und der weltbeste
Geheimclub

Band 3

Illustrationen von Imke Sönnichsen



 **Loewe**



Inhalt

Herbst in der Hummelgasse

Der Club der roten Hummeln

Wir suchen ein Abenteuer

Die ertrunkenen Fische

Wir werden Geldverdiener

Fischbeerdigung

Wer ist hier der Chef?

Mutige Spaziergänge und ungeladene Gäste

Badehosen- und Schaufenster-Mutproben

Unser Lager

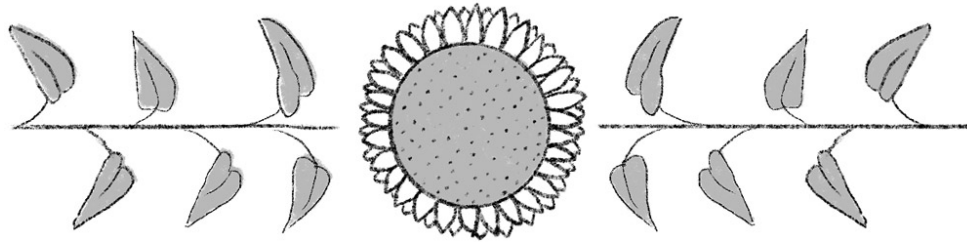
Der Club der weißen Federn

Wenn Geld zu Ravioli wird

Wenn Steine von Herzen fallen







Wenn sich zwei besondere Menschen in einer ganz besonderen mond hellen Nacht unter einem ganz besonderen Baum, der genau in diesem Moment hundert Jahre alt wird, küssen, kann man sicher sein, dass diese Verbindung eine ganz besondere sein wird und dass die Kinder, die daraus hervorgehen, ganz besondere Fähigkeiten haben werden.« So erzählt es Papa immer wieder, wenn wir abends vor dem Kamin sitzen, in Decken eingehüllt und warme Milch mit Honig in den Händen. Und diese besonderen Kinder, das sind wir: Henry, die Zwillinge Malin und Marlene, Oskar, Blümchen, Lu und ich, Adele.

Das sind wir, die Familie Anders!



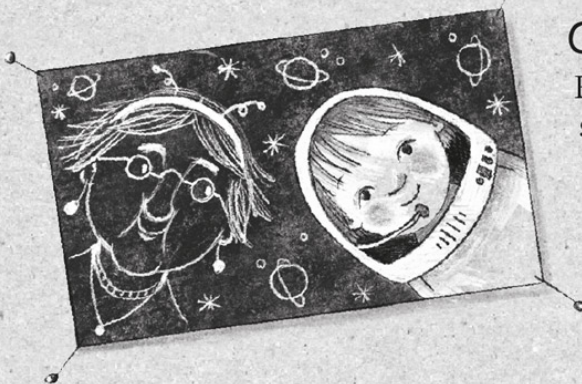
Henry, 9 Jahre

Was er Besonderes kann:
sich alles merken!



Malin und Marlene, 8 Jahre

(Beide. Logisch, sind ja Zwillinge.)
Sie können sich in ihren Gedanken
unterhalten!



Oskar, 7 Jahre

Er kann Oma Radieschen
sehen und mit ihr reden. Das
ist deshalb so besonders, weil
Oma Radieschen vor sieben
Jahren gestorben ist.

Oma Radieschen

Leider vor sieben Jahren gestorben. Das hat sie aber irgendwie
nicht gemerkt und deshalb lebt sie immer noch bei uns.



Blümchen, 6 Jahre

Heißt eigentlich Rosa, aber alle nennen sie nur Blümchen. Sie liebt die Natur und kann Blumen wachsen lassen.

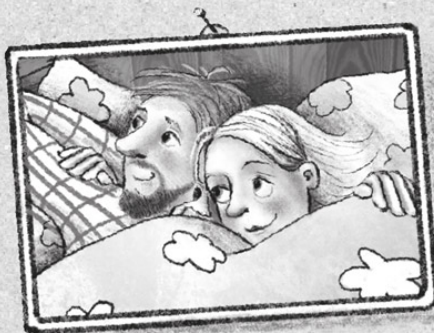
Lu, 2 Jahre

Wir haben alle ganz schön viel dafür getan, damit er auf die Welt kam. Was Lu Besonderes kann, wissen wir noch nicht genau, weil er ja noch so klein ist.



Mama

Ist momentan hauptsächlich Mama von Beruf. Sonst ist sie Malerin. Sie malt aber nicht Wände weiß, sondern sie malt bunte Bilder.

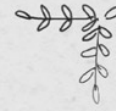
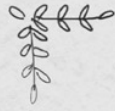


Papa

Ist Papa von Beruf, aber auch Gebrauchsanweisungsschreiber, Spieleprüfer und Schneckenforscher.

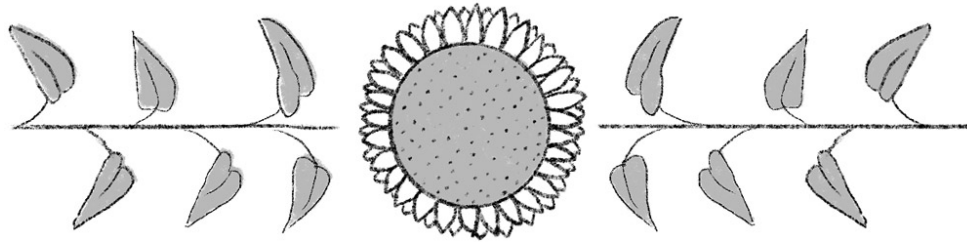
Und das bin ich, **Adele**, 10 Jahre.
Ich kann auch was Tolles: Ich kann Dinge verrutschen oder schweben lassen und das nur mit der Kraft meiner Gedanken.





Herbst in der Hummelgasse

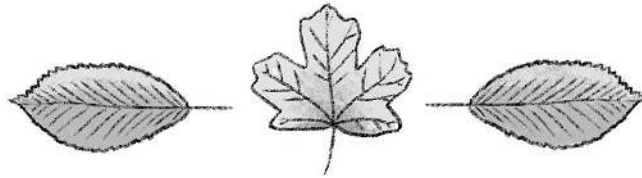




Sieben ist meine Lieblingszahl. Schon deshalb, weil man immer lächelt, wenn man sie sagt. Anders als bei acht oder zwölf, da kann man gar nicht lächeln. Die beiden Zahlen sind eher tief und ernst. Sieben ist eine helle, fröhliche, lächelnde Zahl. Und sieben sind wir. Sieben Kinder. Siebenmal Anders. Denn Anders heißen wir mit Nachnamen und anders sind wir auch. Jeder von uns ist anders als die anderen. Na ja, das ist irgendwie auch logisch. Denn so ist es eben im Leben. Jeder ist anders. Sogar unsere Zwillinge Malin und Marlene sind, obwohl sie Zwillinge sind, jede für sich anders. Bei uns geht es immer wild und laut zu. Also nein, manchmal geht es auch ruhig und leise zu. Auf jeden Fall geht es zu. Wenn wir in der Schule sind, ist es zu Hause zum Beispiel richtig still. Und beim letzten Weihnachtsfest haben wir unseren Eltern Ohrstöpsel geschenkt. Sie haben sich richtig gefreut und sie sogar einmal benutzt. Dann saßen sie mitten im Wohnzimmer, während um sie herum sieben wilde Anderskinder spielten und tobten und lachten, und lasen ganz versunken in ihren Büchern. Als wären sie auf einer einsamen Insel gewesen und um sie herum die tosenden Wellen, die sie aber gar nicht bemerkten. Die Zahl Sieben ist eine wunderbare Zahl. Das finden wir alle. »Aller guten Dinge sind sieben!«, sagt Papa immer. Außerdem wohnen wir in der Hummelgasse Nummer sieben und jeder von uns hat in seinem Geburtsdatum irgendwo eine Sieben drin. Und wenn man verliebt ist, schwebt man auf Wolke sieben. Ach ja, und die Woche hat auch noch sieben Tage. Nicht fünf, nicht acht, nein, sieben! Und hatte ich schon mal erwähnt, dass ich genau sieben

Sommersprossen habe? Na ja, wenn man die ganz winzigen nicht mitzählt, sondern nur die richtigen großen Sommersprossen. Die sind übrigens bei mir auch im Winter da. Ich weiß also gar nicht genau, warum Sommersprossen Sommersprossen heißen. Vielleicht benenne ich sie einfach in den jeweiligen Jahreszeiten um. In Wintersprossen, Herbstsprossen und Frühlingssprossen. Ja, das gefällt mir.

Jetzt sind meine sieben Punkte gerade Herbstsprossen geworden, denn die Schule hat wieder angefangen und man kann den Herbst schon riechen. Die Abende werden kühler und die Blätter färben sich auch langsam rot und gelb. Ich mag den Herbst. Ich mag aber eigentlich alle Jahreszeiten.



Diesen Herbst hatte ich etwas ganz Besonders vor. Ich wollte einen Club gründen. Einen richtigen Club mit allem Drum und Dran.

Am Samstag traf ich mich mit meiner besten Freundin Martha auf dem Spielplatz. »Ich möchte einen Club gründen und du sollst mein erstes Mitglied sein!«, begann ich sofort, denn ich konnte es nicht erwarten, Martha davon zu erzählen.

Marthas Gesicht hellte sich sofort auf. »Einen Club? Wie kommst du denn auf die Idee? Was denn für einen Club und wer soll noch dabei sein und wie soll er heißen?« Die Fragen sprudelten nur so aus ihr heraus.

Wir setzten uns auf zwei Schaukeln nebeneinander und ich begann zu erzählen: »Der *Club der roten Hummeln* soll er heißen.«

»Warum denn rote Hummeln?«, fragte Martha.

»Hummeln sind erstens niedliche Tiere und dann sind sie sehr fleißig und hummeln und pummeln so herum«, zählte ich auf. »Und außerdem wohnen wir ja in der Hummelgasse, da passt das doch perfekt. Und rot ist irgendwie eine tolle Farbe für so einen Club. Kräftig und stark. Und rote Hummeln

gibt es übrigens wirklich! Ich hab mir vorgestellt, dass alle Mitglieder immer was Rotes anziehen, wenn wir uns treffen. Viele Mitglieder sollen es nicht sein. Vier oder höchstens fünf. Wir basteln uns Ketten oder Anstecker als Erkennungszeichen.«

»Und was ist das Ziel dieses Clubs der roten Hummeln?«, fragte Martha gespannt und überlegte gleich selbst laut weiter: »Also, es gibt ja Leseclubs. Da liest man dann immer ein Buch und beim nächsten Treffen erzählt man sich davon! Wir könnten auch so was machen wie die drei Fragezeichen. Oder TKKG. Dann lösen wir spannende Fälle. Oder wir gründen einen Club, der Menschen hilft oder die Umwelt rettet.«



Über so ein Ziel hatte ich mir noch gar keine Gedanken gemacht. Wichtig war für mich einfach, einen Club zu gründen, zu entscheiden, wer ihm beitreten sollte, und einen Namen zu erfinden. »Wir hatten doch mal im

Kindergarten einen Club, weißt du noch, Martha?«, fragte ich und meine Freundin musste gar nicht lange überlegen.

»Ja, klar, der *Knutschclub*. Wir zwei waren die Mitglieder und der Knutschclub hatte die Aufgabe, die Jungs zu fangen und abzuknutschen!«, lachte sie.

»Die armen Jungs, die müssen ganz schön Angst vor uns und unserem Knutschclub gehabt haben!«, kicherte ich. »Also, ich würde sagen, wir erleben einfach Abenteuer!«, sagte ich dann und Martha nickte zustimmend.

»Wir brauchen auch einen Anführer, einen Clubchef. Der die Treffen einberuft und allen immer Bescheid sagt. Und ich finde, das solltest unbedingt du sein, denn du hattest ja die Idee, Adele!«, sagte sie. Und ich fand das, wenn ich ehrlich war, gut, denn ich wollte schon sehr gern der Chef sein.

Als Erstes beschlossen wir, Malin und Marlene in den Club aufzunehmen. Die waren auch gleich Feuer und Flamme.

Marlene erzählte dummerweise Henry davon und der kam auch gleich zu uns und ließ nicht eher locker, bis wir auch ihn in unseren Club aufnahmen.

Und dann erzählte Oma Radieschen, die uns wohl zufällig belauscht hatte und die wir, da sie ja unsichtbar ist, nicht bemerkt hatten, das Ganze direkt an Oskar weiter – und auch der wollte natürlich mit dabei sein. Also waren wir zu sechst. Oskar flüsterte mir zu, dass Oma Radieschen ebenfalls gern dabei wäre. Aber er meinte gleich, dass das wegen Martha ja nicht ginge. Denn unsere unsichtbare Oma ist unser Familiengeheimnis. Außerdem ist sie ja eine Oma und der Club für Kinder. Sie zog wohl etwas beleidigt davon, wie Oskar berichtete.

»Was malt ihr?«, fragte Blümchen, als wir kurze Zeit später am großen Tisch im Wohnzimmer saßen.



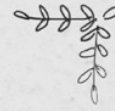
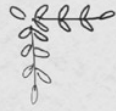
»Wir entwerfen Logos für unseren Club!«, sagte Oskar und guckte gleich schuldbewusst zu mir rüber, da wir schon wussten, was jetzt folgen würde.

»Darf is mitmalen und was ist ein Logo und was ist denn ein Club?«, fragte Blümchen.

Ich seufzte. Eigentlich hatte ich mir nicht vorgestellt, dass fast alle Familienmitglieder zu Clubmitgliedern werden sollten. Aber so war es jetzt nun mal. Ich erklärte Blümchen alles und natürlich wollte sie auch dabei sein. Was mich nicht erstaunte, denn Blümchen hätte auch begeistert mitgemacht, wenn ich ihr gesagt hätte, dass wir der Club der Klofrauen wären.

Kurz stimmten wir mit Handzeichen über ihre Mitgliedschaft ab, denn in einem richtigen Club bestimmt nicht nur der Anführer, da wird abgestimmt. Und einstimmig entschieden wir, Blümchen aufzunehmen. Allerdings als Ehrenmitglied, da wir sechs Mitglieder schon mehr als ausreichend fanden.

Wir waren nun also sieben Clubmitglieder. Bestehend aus sechs Anderskindern (darunter ein Ehrenmitglied) und einer Martha.



Der Club der roten Hummeln

